



KOMPETENZZENTRUM  
KULTUR- UND  
KREATIVWIRTSCHAFT  
DES BUNDES



Initiative  
Kultur- & Kreativwirtschaft  
der Bundesregierung

# Dossier

## Kultur-/Kreativindex zur Kultur- und Kreativwirtschaft

---

*Ausgewählte Indexmodelle zum Kultur- und Kreativsektor*

von

*Michael Söndermann*

*Büro für Kulturwirtschaftsforschung*

*in Zusammenarbeit mit Maximilian Norz*

Stand: **September 2018**

## INHALT

1	Einleitung .....	3
2	National Arts Index, USA .....	5
2.1	Entstehungsgeschichte .....	5
2.2	Index-Modell .....	6
2.3	Berechnung .....	7
2.4	Bewertung des NAI .....	8
3	Arts Index Netherlands .....	9
3.1	Entstehungsgeschichte .....	9
3.2	Index-Modell .....	10
3.3	Berechnung .....	10
3.4	Bewertung des AIN .....	11
4	Cultural and Creative Cities Monitor (Index) in Europa .....	12
4.1	Entstehungsgeschichte .....	12
4.2	Index-Modell .....	13
4.3	Berechnung .....	14
4.4	Bewertung des C3I .....	14
5	Fazit .....	16
5.1	Ausgewählte Erkenntnisse aus den Index-Modellen .....	16
5.2	Ein Index Modell für die deutsche Kultur- und Kreativwirtschaft .....	20
6	Anhang .....	22

# 1 Einleitung

Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist in Deutschland einerseits als wichtiger Wirtschaftsfaktor anerkannt. In Fachkreisen ist man sich schon lange einig, dass ihre Bruttowertschöpfung (BWS) durchaus mit klassischen Wirtschaftsbranchen wie der Chemischen Industrie oder der Finanzbranche mithalten kann. Nach dem aktuellen Monitoring-Bericht der Bundesregierung<sup>1</sup> soll sie im Jahr 2016 bereits einen Umsatz von fast 100 Milliarden Euro erreicht haben.

Andererseits wird dies bisher in der breiteren Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen. Dort wird ihr Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Leistung, zur sozialen Stabilität und zur kreativen Vielfalt kaum angemessen registriert ebenso wenig wie die mit ihr verbundenen strukturellen Chancen und Risiken der Arbeits- und Beschäftigungsmärkte. Zwar gibt es bereits eine Vielzahl von lokalen und regionalen Analysen zum Thema, doch eine übergreifende bundesweite Darstellung fehlt bislang. Dabei gibt es eine Reihe von Beispielen dafür, dass durch einen entsprechend angelegten Kultur- und Kreativindex nicht nur für mehr Klarheit und Transparenz in der Sache, sondern auch für eine breitere Aufmerksamkeit und Akzeptanz in Öffentlichkeit und Politik gesorgt werden könnte.

Ein herausragendes Beispiel für die Wirkung entsprechender, über regionale Zusammenhänge hinausgehender Publikationen, ist eine Veröffentlichung des US-amerikanischen Soziologen Richard Florida aus dem Jahr 2002. Sein „The Rise of The Creative Class ... and how it’s transforming work, leisure, community, & everyday life“ ist eines der bis heute wohl am meisten diskutierten und zitierten und damit wirkmächtigsten Bücher zum Thema. Die darin formulierte These: die Ökonomie des 21. Jahrhunderts wird von „Kreativjobs“ bestimmt. Sie lösen „Industriejobs, Ölproduktion“, selbst die „US-Währung“ als Orientierungspunkt ab.<sup>2</sup> Wer es schafft, Kreative anzuziehen und ihnen eine dauerhafte Perspektive zu bieten, dazu die Wirtschaftsstruktur angemessen umzubauen, werde nicht nur Wirtschaftswachstum anstoßen, sondern auch auf Dauer auf der Gewinnerseite stehen.

Um diese These zu überprüfen, entwickelte Florida seinen *Global Creativity Index*. Entscheidend für das „Anlocken“ von Kreativen ist demnach eine Orientierung nicht nur der Wirtschaftspolitik vor Ort an den drei „T“ – den Kriterien „Talente“, „Technologie“ und „Toleranz“. Das sind zum einen die Sorge für hohe Bildungsstandards und eine Förderung von Hochqualifizierten (Talente); dazu eine gezielte Förderung von Forschung & Entwicklung wie der Entwicklung von Patenten (Technologie); last not least die Offenheit gegenüber Minderheiten, egal, ob religiös, ethnisch oder sexuell bedingt, und ein entsprechendes tolerantes kulturelles Umfeld (Toleranz). Um diese Anforderungen weiter zu präzisieren, entwarf er für die drei Sektoren weitere, nun kleinteiligere Raster. Damit sollen Aussagen über den aktuellen Zustand, längerfristige Trends und den damit verbundenen Fortschritt der Gesellschaft allgemein und insbesondere für den kreativen Bereich messbar werden.

---

<sup>1</sup> BMWI (2018). Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2017

<sup>2</sup> Zitiert nach Gabor Steingart: Das Morning Briefing vom 23.8.2018

Die Indizierung gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklungen ist nicht ungewöhnlich, tatsächlich sind derartige Modelle omnipräsent. In Bereichen, die von allgemeinem Interesse sind, wie der Börse oder gesamtwirtschaftlichen Perspektiven, sind sie alltäglich. Vor allem sind damit bestimmte Standards und Begrifflichkeiten verbunden, die eine gemeinsame Sprache und Verständigung über die angesprochenen Sachverhalte ermöglichen. Wenn uns jemand mitteilt, der „Dax“ gehe nach oben oder unten, wissen wir, dass sich eine entsprechende Bewertung des Aktienmarktes auf bekannte und allgemein nachprüfbar Kriterien wie Kosten und Ertrag stützt. Entsprechend werden die Informationen als relevant und aussagekräftig akzeptiert.

Eine vergleichbare Bewertung des Kultur- und Kreativsektors gibt es bisher nicht. Sie muss freilich einem ungleich komplexeren Feld gerecht werden. Kriterien oder Faktoren wie beispielsweise Talent, Offenheit, Neugier, Experimentierfreude und Grenzüberschreitung lassen sich nicht einfach „bepreisen“. Ein Erfolg ist aber wesentlich von deren Nutzung bzw. dem Umgang mit ihnen abhängig. Dazu durchdringt der „schöpferische Akt“ von Künstler\*innen und Kreativen den gesamten Sektor. Kurz, die Bewertung von Kreativität und kreativen Prozessen ist kompliziert und verlangt Antworten auf Fragen wie „Welche Teilthemen sind wirklich relevant?“ oder „Welche empirischen Daten sind valide genug, um aussagefähige empirische Befunde zu erheben?“

Trotz der Schwierigkeit, valide Kulturindikatoren zu bilden, sind in den letzten Jahren eine Reihe interessanter Index-Modelle und Monitoring-Systeme zur Kultur und Kreativität entwickelt worden. Dazu gehören unter anderem der „National Arts Index“ in den USA, „The Creativity Index“ in Hongkong, „The Cultural and Creative Cities Monitor“ der Europäischen Union oder der „Norsk Index“ (Norwegen) und der „Cultuurindex Nederland“ der Niederlande.

Drei der aufgeführten Indexmodelle werden in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

## 2 National Arts Index, USA

Der National Arts Index (NAI)<sup>3</sup> misst Leistungskraft und Entwicklungstrends des Kunst- und Kultursektors in den USA in den Jahren von 2002 bis 2013.

### 2.1 Entstehungsgeschichte

Die gemeinnützige Organisation „Americans for the Arts“ (AFTA)<sup>4</sup> blickt auf eine 60jährige Geschichte zurück. Zu ihren Aufgaben gehören neben anderem die Forschungs- und Bildungsarbeit für den Kultursektor sowie der Einsatz für dessen Förderung, seine Vernetzung und die Vertretung seiner Interessen. Sie beschäftigt rund 70 Mitarbeiter.

Um das Jahr 2000 entschied sich AFTA, den National Arts Index einzuführen. Zwei Gründe für diese Entscheidung seien hier hervorgehoben.

1. Daten zum Kultursektor der USA wurden schon lange gesammelt. Allerdings wurden sie von vielen verschiedenen Organisationen oft sehr kleinteilig und nicht immer in der gleichen Systematik zusammengestellt, geschweige denn aggregiert. Die Datenmasse blieb letztlich unübersichtlich, ihr tatsächliches Potenzial konnte nach Meinung der AFTA kaum zur Geltung gebracht werden. Das wollte die AFTA mit der Einführung eines landesweiten Kulturindex ändern.
2. Der Kultur- und Kreativsektor schien dazu um das Jahr 2000 in einer Krise zu stecken – kurz zuvor war die Dotcom-Blase geplatzt. Vor diesem Hintergrund suchte die AFTA nach Mittel und Wegen, um Politik und Öffentlichkeit über die Entwicklungen im Kultursektor unterrichten zu können. Ein Index schien hierfür ein probates Mittel zu sein.

Im Jahr 2005 fand die Organisation mit der Rockefeller Foundation und der David & Lucile Packard Foundation<sup>5</sup> zwei Geldgeber, die bereit waren, die Konzipierung und Erstellung des Index zu finanzieren: Daraufhin wurden Randy Cohen, Leiter der Forschungsabteilung bei AFTA, sowie Roland Kushner, Professor für Betriebswirtschaftslehre am Muhlenberg College, mit dem Vorhaben betraut. Sie setzten sich zum Ziel, den NAI bis zum Jahr 2007 einzuführen, scheiterten jedoch am hohen Arbeitsaufwand. Ihr erster Bericht erschien daher erst im Jahr 2010. Im Jahr 2016 folgte der sechste

---

<sup>3</sup> Alle Seitenangaben der folgenden Zusammenfassung beziehen sich auf den Abschlussbericht des National Arts Index: <https://www.americansforthearts.org/sites/default/files/NAI%202016%20Final%20Web%20Res.042216.pdf>

<sup>4</sup> Siehe: <https://www.americansforthearts.org/>.

<sup>5</sup> Es ist nicht ersichtlich, ob diese Stiftungen den NAI nur anfangs oder über die gesamte Dauer finanziert haben.

und letzte Bericht, der die Berechnung des NAI von 2002 bis 2013 enthielt. Gründe für die Einstellung des NAI wurden nicht veröffentlicht.<sup>6</sup>

## 2.2 Index-Modell

**Abb. 2.1 Gliederung des National Arts Index-Modells**

Bereich / Unterindex	Indikatorenzahl	Beispielhafte Indikatoren
<b>Finanzströme</b>	17	Umsatz gemeinnütziger Kulturorganisationen & Einkommen künstlerischer Berufe
<b>Kapazitäten</b>	15	Zahl der Künstler & Zahl der Kinos, Konzerthallen, Museen etc.
<b>Kulturelle Teilhabe</b>	22	Zahl der Museumsbesuche & Zahl der künstlerischen Universitätsabschlüsse
<b>Wettbewerbsfähigkeit</b>	27	Anteil der Kultur an privaten Spendengeldern & Anteil der Bevölkerung, die die Oper besucht

Der NAI gliedert sich in vier Bereiche/Unterindizes, die im Folgenden kurz skizziert werden:

**Finanzströme:** 17 Indikatoren dokumentieren die finanziellen Mittel im Kultursektor, unter anderem private und öffentliche Fördermittel, Einkommen der Künstler sowie den Umsatz von Kulturunternehmen und gemeinnützigen Kulturorganisationen.<sup>7</sup> Die Indikatoren wurden in Dollar gemessen und anhand des Consumer Price Index inflationsbereinigt in Dollarwerte des Jahres 2013 umgewandelt.<sup>8</sup>

**Kapazitäten:** Über 15 Indikatoren wird der Umfang des Kultursektors erfasst, insbesondere die Zahl der Künstler und der Kulturinstitutionen. Dabei werden Unterkategorien gebildet, etwa die Zahl freischaffender Künstler und die Zahl der Künstler, die Mitglied in einer Gewerkschaft sind. Erfasst werden auch bilanzierte Vermögenswerte von Kulturunternehmen, unter anderem von Konzerthallen, Museen und Bühnen.<sup>9</sup>

**Kulturelle Teilhabe:** Über 22 Indikatoren werden Besuchszahlen (Museen, Konzerten usw.), die Zahl freiwilliger Helfer bei kulturellen Veranstaltungen und die privaten Konsumausgaben für Kultur zusammengestellt. Erfasst werden daneben Angaben zu den Kulturschaffenden selbst, unter anderem die Zahl der Absolventen von Studiengängen mit Kulturbezug. Man findet hier auch die

<sup>6</sup> 2018 wurde ein „Local Arts Index“ publiziert, der ebenfalls von AFTA initiiert und von Cohen und Kushner erstellt wurde. Im Gegensatz zum NAI wertet er keine landesweiten, sondern lokale Daten aus.

<sup>7</sup> Siehe Seite 10 für eine Übersicht aller 17 Indikatoren in diesem Bereich.

<sup>8</sup> Siehe für mehr Informationen zum Consumer Price Index: <https://www.bls.gov/news.release/cpi.t01.htm>.

<sup>9</sup> Siehe Seite 30 für eine Übersicht aller 15 Indikatoren in diesem Bereich.

Übersicht zu Neuerscheinungen (Kulturprodukte wie Bücher und Filme) sowie zu der Zahl neuer Urheberrechte.<sup>10</sup>

**Wettbewerbsfähigkeit:** Die 27 Indikatoren in diesem Bereich vergleichen den Kultursektor mit der Gesamtwirtschaft. Es sind teils dieselben Indikatoren wie in den vorigen Bereichen, mit dem Unterschied, dass sie nicht mehr absolut betrachtet werden.

Hier ein Beispiel: In der Rubrik „Finanzströme“ wurde die Höhe der Fördermittel im Kultursektor insgesamt als Orientierungspunkt gesetzt. In Sachen „Wettbewerbsfähigkeit“ wird hingegen der jeweilige Anteil an der gesamten Kulturförderung aufgeführt. Eine Zunahme der Fördermittel im Kultursektor führt so nicht zwangsläufig zu einer Steigerung des Index insgesamt, da der Anteil an allen Fördermitteln gleichzeitig hätte sinken können.

Aufschlussreich sind in diesem Bereich auch einige eigenständige Indikatoren, wie etwa die Anzahl der gemeinnützigen Kulturorganisationen, die am Jahresende keinen Verlust erzielen.<sup>11</sup>

## 2.3 Berechnung

Der NAI wurde für 12 Jahre berechnet (2002 bis 2013), der Indexwert von 100 für das Jahr 2003 festgelegt. Seine Höhe ergibt sich aus 81 landesweiten und intervallskalierten Indikatoren. Sie wurden von unterschiedlichen, privaten wie öffentlichen Institutionen erhoben und wurden alle gleich gewichtet.<sup>12</sup> Die Formel für die Berechnung des NAI lautet demnach:

$$N_y = \sum_{i=1}^{81} \frac{o_{iy}}{o_{i2003}} * 100/81$$

Dabei steht y für das Indexjahr (2002 bis 2013) und o für den Wert des Indikators i im Jahr y.

Die 81 Indikatoren wurden vier Bereichen zugeteilt, um vier Unterindizes berechnen zu können, wie in der oben dargestellten und kommentierten Tabelle in Abbildung 2.1 ersichtlich ist.<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Siehe Seite 48 für eine Übersicht aller 22 Indikatoren in diesem Bereich.

<sup>11</sup> Siehe Seite 73 für eine Übersicht aller 27 Indikatoren in diesem Bereich.

<sup>12</sup> Siehe Seite 120-122 für eine Gesamtübersicht aller Indikatorenwerte sowie Seite 104 für eine Übersicht und Seite 123-125 für die Details zu den Datenquellen aller Indikatoren.

<sup>13</sup> Siehe Seite 8 für die Werte der vier Unterindizes.

## 2.4 Bewertung des NAI

Das Konzept ist sehr solide: Der NAI lässt sich als Gesamtindex einfach kommunizieren und erlaubt gleichzeitig eine differenzierte Betrachtung. Sein Ziel, die Vitalität und Entwicklung im Kultursektor zu beschreiben, hat er erreicht. Bei einem Abgleich der NAI Indexwerte mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen zeigt sich eine hohe Übereinstimmung. Dazu hat der NAI neue Erkenntnisse zur Struktur des Kultursektors vorgestellt, unter anderem den Hinweis, dass die Entwicklung im Kultursektor der Konjunktur der Gesamtwirtschaft in der Regel etwa zwei Jahre hinterherhinkt.<sup>14</sup>

Der enorme Umfang des NAI hat allerdings zu Komplikationen und Zeitverzögerungen bei der Berechnung geführt. Zwei Beispiele hierfür:

- Sieben Indikatoren wurden im Laufe der Zeit nicht mehr fortgeführt und mussten aus dem Index herausgenommen werden.
- Die Daten zu Indikatoren, die eingereicht wurden, waren häufig fehler- und lückenhaft.

Einige Fehler wurden allerdings erst im Laufe der Erarbeitung des NAI sichtbar. Zum Beispiel lässt sich der Großteil der Varianz im Index mit der (wechselnden) Höhe der privaten Spenden an Kulturinstitutionen erklären. Derlei könnte man nutzen, um einen ebenso aussagekräftigen Index mit weit weniger Indikatoren zu erstellen.

Über die Methodik des Index lässt sich ebenfalls streiten Dies sei an zwei Beispielen beschrieben:

- Die Gleichbehandlung aller Indikatoren erspart zwar die Rechtfertigung für unterschiedliche Gewichtungen, entspricht aber nicht unbedingt der Realität.
- Da die Indikatoren anfangs festgelegt und nicht mehr geändert wurden, sind die Indexwerte miteinander vergleichbar. Wenn allerdings einzelne Indikatoren an Bedeutung für den Gesamtprozess verlieren, während die Bedeutung und der Einfluss anderer Indikatoren wachsen, läuft der Index Gefahr, im Laufe der Zeit an Relevanz zu verlieren. Als Beispiel sei hier nur auf die Auswirkungen der fortschreitenden Digitalisierung der Kulturbranche verwiesen.

---

<sup>14</sup> Siehe Seite 2ff für weitere Erkenntnisse, die aus dem NAI gewonnen wurden.



### 3 Arts Index Netherlands

Der Arts Index Netherlands (AIN) wurde 2013 erstmals mit dem Ziel veröffentlicht, einen faktenbasierten Beitrag zur Diskussion über den Kultursektor in Öffentlichkeit und Politik zu leisten.

#### 3.1 Entstehungsgeschichte

Die Boekman Foundation<sup>15</sup> wurde 1963 von niederländischen Kulturverbänden gegründet. Sie sollte und soll als unabhängige Organisation das Verhältnis zwischen Kunst, Gesellschaft und Politik erforschen. Im Jahr 2013 veröffentlichte sie gemeinsam mit dem „Netherlands Institute for Social Research“<sup>16</sup> zum ersten Mal den niederländischen Kulturindex AIN. Weitere Ausgaben folgten in den Jahren 2016 und 2017. Die Studienreihe „De Staat van Cultuur“ wird von englischen Kurzberichten<sup>17</sup> begleitet.

Inspiziert wurde der AIN durch den US-amerikanischen National Arts Index (NAI). Der AIN, dessen Zukunft im Gegensatz zum NAI gesichert scheint, grenzt sich jedoch in einigen wesentlichen Punkten von seinem Vorbild ab. Zwar gibt es gewisse Parallelen bei der Berechnung, andererseits ist der methodische Ansatz weiterentwickelt und feiner strukturiert worden (siehe unten). Dazu werden andere Schwerpunkte gesetzt. Beim NAI schien es Priorität zu sein, den Index anhand existierender Datensätze zu berechnen. Der AIN hingegen hat das Ziel, möglichst viele Datensätze zum Kultursektor zusammenzutragen und öffentlich zugänglich zu machen. Dabei erhält die Boekman Foundation Unterstützung von mehr als 50 weiteren Kulturinstitutionen.<sup>18</sup>

Der AIN stützt sich auf die ab dem Jahr 2005 jährlich erhobenen Daten zum niederländischen Kultursektor. Im Jahr 2013 wurde die erste Ausgabe des AIN publiziert. Sie stützt sich auf die Datenreihe 2005 bis 2011. Die zweite Ausgabe des AIN, erschienen im Jahr 2016, bezieht sich auf die Datenreihe 2005 bis 2013. Die dritte Ausgabe, der derzeit aktuellste AIN, umfasst die Datenreihe 2005 bis 2015 und ist im Jahr 2017 erschienen.

---

<sup>15</sup> Siehe: <https://www.boekman.nl/en/contact>.

<sup>16</sup> Siehe: <https://www.scp.nl/english>.

<sup>17</sup> Siehe den aktuellen Bericht: [https://www.cultuurindex.nl/sites/default/files/DeStaat\\_03\\_herz\\_def\\_1.pdf](https://www.cultuurindex.nl/sites/default/files/DeStaat_03_herz_def_1.pdf).

<sup>18</sup> Siehe: <https://www.cultuurindex.nl/partners>.

## 3.2 Index-Modell

Abb. 3.1 Gliederung des Arts Index Netherlands-Modells

Bereich	Kernindikatoren	Zahl der Indikatoren (Beispiel)
<b>Finanzströme</b>	Einkommen (ohne öffentliche Förderung)	15 (Lizenzgebühren für Musik)
	Öffentliche Förderung	3 (Höhe der öffentlichen Förderung)
	Umsatz	1 (Umsatz im Kultursektor)
<b>Kapazitäten</b>	Infrastruktur	10 (Zahl der Kunstaustellungen)
	Unternehmen & Institutionen	15 (Zahl der Museen)
	Arbeitsmarkt	5 (Zahl der Kulturberufe)
<b>Kulturelle Teilhabe</b>	Besucher	8 (Zahl der Bibliotheksmitglieder)
	Schüler	6 (Zahl der Schüler an Musikschulen)
	Konsumenten	4 (Zahl der CD-Verkäufe)
	Ehrenamt & private Spenden	3 (Höhe der privaten Spenden)
<b>Wettbewerbsfähigkeit</b>	National	10 (Anteil der Kulturberufe an allen Berufen)
	International	7 (Anteil niederländischer Filme am globalen Filmumsatz)

Im Gegensatz zum NAI verbucht der AIN die unterschiedlichen Indikatoren nicht als gleichwertig. Vielmehr werden die Kernindikatoren wie „Einkommen ohne öffentliche Förderung“ oder „Umsatz“ (siehe Abb. 3.1) als arithmetische Mittel der zugrunde liegenden Indikatoren berechnet. Die vier Bereichsindizes werden als arithmetische Mittel der zugrunde liegenden Kernindikatoren und der Gesamtindex als arithmetisches Mittel der vier Bereichsindizes berechnet. Dadurch ergibt sich eine gewisse Hierarchie: die Indikatoren eines Kernindikators, der weniger Indikatoren als andere Kernindikatoren umfasst, erhalten mehr Gewicht.

## 3.3 Berechnung

Der AIN wird seit dem Jahr 2005, dem Basisjahr, zu allen ungeraden Jahreszahlen berechnet. Neben den Datenreihen bis zum derzeit aktuellsten Jahr 2015 sind alle für den AIN entwickelten 87 landesweiten Indikatoren verfügbar, die bei Bedarf inflationsbereinigt, aber nicht an das Bevölkerungswachstum angepasst werden. Genauso wie beim NAI werden die Indikatoren den vier Bereichen zugeordnet: Finanzströme, Kapazitäten, kulturelle Teilhabe und Wettbewerbsfähigkeit. Anders als beim NAI werden die Indikatoren innerhalb dieser Bereiche allerdings nochmals so

genannten Kernindikatoren zugeordnet. Die Abbildung 3.1 gibt einen Überblick über Bereiche, Kernindikatoren und Zahl der dazu gehörenden Indikatoren (mit jeweils einem Beispiel).<sup>19</sup>

### 3.4 Bewertung des AIN

Da der AIN dem NAI nachempfunden ist, besitzt er dessen Stärken<sup>20</sup>, leidet aber auch unter dessen Problemen. Das betrifft vor allem die Verfügbarkeit, bzw. Nichtverfügbarkeit aktueller Datensätze.

Mit der Einführung der Kernindikatoren gelingt dem AIN ein kleines Kunststück. Dadurch wird nicht nur die Balance zwischen methodischer Komplexität und publikationstauglicher Schlichtheit gewahrt. Es werden auch einige Probleme umgangen, die der methodischen Rigidität des NAI geschuldet sind.

Dank der Kernindikatoren verliert zum einen die Frage nach der Gewichtung der einzelnen Indikatoren an Dringlichkeit, da durch die Einführung dieser Kernindikatoren eine rudimentäre Gewichtung erfolgt. Zum anderen erhöhen die Kernindikatoren die methodische Flexibilität. Alte Indikatoren können entfernt, neue hinzugefügt werden, ohne die Vergleichbarkeit der Indexwerte allzu sehr zu gefährden. Das setzt allerdings voraus, dass die Kernindikatoren so definiert werden, dass sie in naher Zukunft noch gültig sind.

Lobenswert sind die öffentliche Bereitstellung der Daten im Internet sowie die Visualisierung der Ergebnisse. Das dürfte dem interessierten Nutzer mehr entgegenkommen als eine einfache PDF-Publikation.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Siehe Exceltabelle für eine Liste mit allen Indikatoren, Indikatorenwerten und Indexwerten:

<https://www.cultuurindex.nl/sites/default/files/Arts%20Index%20Netherlands%202005-2015.xlsx>.

<sup>20</sup> Siehe eine Zusammenfassung der aktuellen Erkenntnisse, die dank des Index gewonnen wurden, auf Seite 6 & 7 des letzten Berichts: [https://www.cultuurindex.nl/sites/default/files/ArtsIndexNetherlands\\_300718.pdf](https://www.cultuurindex.nl/sites/default/files/ArtsIndexNetherlands_300718.pdf).

<sup>21</sup> Siehe: <https://www.cultuurindex.nl/arts-index-netherlands>.

## 4 Cultural and Creative Cities Monitor (Index) in Europa

Der Cultural and Creative Cities Monitor (Index) in Europa (C3I)<sup>22</sup> erfasst den Kultur- und Kreativsektor von ausgewählten europäischen Städten. Im Jahr 2017 wurde damit die Leistung von 168 europäischen Städten in den drei Bereichen „Kulturelle Dynamik“, „Kreativwirtschaft“ und „Kulturumfeld“ abgebildet.

### 4.1 Entstehungsgeschichte

Im Mai 2007 schlug die Europäische Kommission „im Zeichen der Globalisierung“ eine „neue europäische Kulturagenda“ vor, die der wachsenden Bedeutung des Kultursektors und seiner zahlreichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen Rechnung tragen sollte<sup>23</sup>. Damit begann ein Prozess, in dessen Fortgang im Jahr 2015 das „Joint Research Centre“ (JRC)<sup>24</sup> von der Kommission mit der Erstellung eines Kulturindex – des C3I – beauftragt wurde. In den Jahren 2015 und 2016 folgten Konferenzen, auf denen über das Konzept beraten wurde. Ein Jahr später legte der JRC schließlich das Ergebnis seiner Untersuchungen vor und dokumentierte es als PDF-Publikation.<sup>25</sup>

Ziel des C3I ist, alle zwei Jahre europaweite Daten zur Kultur- und Kreativwirtschaft der teilnehmenden Städte zusammenzutragen und sie unter drei Aspekten zusammenzustellen:

- Städtischen Vertretern soll an Hand der Daten und damit zusammenhängender Förderprogramme ermöglicht werden, von anderen Städten zu lernen und den Kultursektor in der eigenen Stadt zielgerichtet zu fördern.
- Forscher sollen die zur Verfügung gestellten Daten nutzen können, um die Bedeutung der Kultur für die soziale und ökonomische Entwicklung einer Stadt zu untersuchen.
- Schließlich sollen der Europäischen Kommission Daten zugestellt werden, mit denen sie auf die Bedeutung des Kultursektors für Europas Städte hinweisen kann.

Geplant ist, den Cultural and Creative Cities Monitor (Index) künftig alle zwei Jahre zu veröffentlichen, das nächste Mal im Jahr 2019. Dabei soll fortlaufend an einer Verbesserung des C3I und an einer damit verbundenen besseren Erfassung der Basisdaten gearbeitet werden.

---

<sup>22</sup> Alle Seitenangaben der folgenden Zusammenfassung beziehen sich auf den Abschlussbericht des „Cultural and Creative Cities Monitor“: <http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC107331/kj0218783enn.pdf>

<sup>23</sup> Siehe: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=LEGISSUM:l29019>

<sup>24</sup> Siehe: <https://ec.europa.eu/jrc/en/about/jrc-in-brief>.

<sup>25</sup> Siehe: <http://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC107331/kj0218783enn.pdf>.

## 4.2 Index-Modell

Abb. 4.1 Gliederung des Cultural and Creative Cities Index-Modells

Bereich/ Unterindizes	%	Dimensionen	%	Indikatoren
<b>Kulturelle Dynamik</b>	40	Kulturelle Einrichtungen	50	5 Indikatoren zur Zahl der Sehenswürdigkeiten, Museen, Kinos, Konzerthallen und Theater
		Kulturelle Teilhabe	50	4 Indikatoren zur Zahl der Kinobesucher, Museumsbesucher und Touristen sowie zur Zufriedenheit mit dem Kulturangebot
<b>Kreativwirtschaft</b>	40	Berufe in der Kreativwirtschaft	40	3 Indikatoren zur Zahl der Berufe in unterschiedlichen Kulturbereichen
		Geistiges Eigentum & Innovation	20	2 Indikatoren zu Patenten
		Neue Berufe in der Kreativwirtschaft	40	3 Indikatoren zur Zahl der neugeschaffenen Berufe in unterschiedlichen Kulturbereichen
<b>Kulturumfeld</b>	20	Regulierung & Gesetze	5	1 Indikator zu Regulierung & Gesetzen
		Verkehrsanbindung	15	3 Indikatoren zu Flügen, Zügen und Straßen
		Offenheit & Toleranz	40	5 Indikatoren zum Anteil an Ausländern und deren Integration
		Humankapital & Bildung	40	3 Indikatoren zur Zahl der Studierenden und zum Universitätsranking

Die meisten Daten für den C3I stammen aus offiziellen Statistiken der Europäischen Union. Die Indikatoren wurden überwiegend als Prozentsatz und/oder Pro-Kopf-Wert berechnet. Interessant ist, dass für die Berechnung der Indikatoren keine finanziellen Daten genutzt wurden<sup>26</sup>. Zur Bewertung kulturfördernder Regulierungen und Gesetze wurden teilweise weitere Indizes herangezogen.

Um Unterindizes, Dimensionen und Indikatoren miteinander vergleichen zu können, wurden sie alle zu einer Skala von 0 bis 100 in Bezug gesetzt. Die Berechnung dieser Werte wie die Erhebung der zugehörigen Daten orientierten sich an den Vorgaben des „Handbook on Constructing Composite Indicators“. Es erschien 2008 im Auftrag von OECD und der Europäischen Kommission und sollte unter anderem dafür sorgen, dass die berechneten Werte repräsentativ sind.

<sup>26</sup> In vielen anderen Berichten zur Kultur- und Kreativwirtschaft stehen meist wirtschaftliche Kennzahlen wie Bruttowertschöpfung oder Umsätze im Zentrum der Bewertung. Der C3I verzichtet vollständig auf solche Kennzahlen, weil diese vermutlich auf lokaler oder regionaler Ebene nicht oder nur schwer zu erheben sind.

## 4.3 Berechnung

Während die zwei zuvor untersuchten Indizes die Veränderungen ihre Indikatorenwerte im Zeitverlauf betrachten, untersucht der C3I deren regionalen Unterschiede von Stadt zu Stadt.<sup>27</sup> Berücksichtigt wurden europäische Städte, die entweder Kulturhauptstadt waren oder sein werden, die zum Creative Cities Network der UNESCO gehören oder mindestens zwei internationale Kulturfestivals ausrichten.<sup>28</sup>

Dazu wurden die Städte entlang der drei Variablen Einwohnerzahl, Pro-Kopf-Bruttowertschöpfung und Erwerbsquote sortiert. Betrachtet man den so sortierten Indexwert einer bestimmten Stadt, muss man ihn nicht mit dem durchschnittlichen Wert aller Städte vergleichen, sondern kann Städte auswählen, die ähnliche Strukturen aufweisen. Will man sich beispielsweise an der Einwohnerzahl orientieren, wird man Paris nicht mit Heidelberg vergleichen, sondern mit Berlin. Diese Vorauswahl der Städtesortierung nach drei Variablen ist positiv hervorzuheben. Sie mildert das Problem des Vergleichskriteriums, indem sie mehrere Sichtweisen anbietet.

Der C3I gliedert sich in drei Unterindizes mit unterschiedlicher Gewichtung. Gemessen werden die kulturelle Dynamik sowie die Bedeutung der Kreativwirtschaft. Darauf basierend wird das „kulturelle Umfeld“ bewertet. Die Unterindizes beinhalten neun jeweils unterschiedlich gewichtete „Dimensionen“, denen 29 gleich gewichtete Indikatoren zugeordnet sind.<sup>29</sup> Die oben abgebildete Tabelle gibt einen Überblick über die Unterindizes und ihre Gewichte, über die Dimensionen und ihre Gewichte sowie über die Indikatoren.

## 4.4 Bewertung des C3I

Der C3I stellt die anderen Kulturindizes in den Schatten, nicht so sehr wegen seines Datensatzes, sondern wegen seiner sehr übersichtlichen Präsentation und Dokumentation, die es den Nutzern\* ermöglicht, schnell an die erwünschten Daten zu gelangen.<sup>30</sup> Eine Karte hilft bei der Verortung der aufgeführten Städte. Für jede Stadt kann man ein detailliertes Faktenblatt abrufen, auf dem die relevanten Daten zusammengefasst sind und zusätzliche Informationen zum Kulturangebot der jeweiligen Stadt bereitgestellt werden. Dazu ist ein Abgleich der Städte nach Einwohnerzahl, Durchschnittseinkommen oder Erwerbsquote möglich. Schließlich können Nutzer selbst Daten zu nicht erfassten Städten eingeben und sie mit den in der Datenbank vorhandenen Angaben vergleichen.

---

<sup>27</sup> Mit weiteren Berechnungen des C3I wird auch ein zeitlicher Vergleich möglich sein.

<sup>28</sup> Siehe Seite 100 für Städte, die berücksichtigt hätten werden sollen, wegen fehlender Daten aber nicht berücksichtigt werden konnten.

<sup>29</sup> Nur zwei Indikatoren weisen ein halbiertes Gewicht auf, siehe letzter Paragraph auf Seite 51.

<sup>30</sup> Siehe: <https://composite-indicators.jrc.ec.europa.eu/cultural-creative-cities-monitor/>.

Auch wenn der C3I erst vor kurzem online gestellt wurde, zeigen die bisherigen Reaktionen, dass hier wahrscheinlich ein großes Potenzial gegeben ist.<sup>31</sup> Abzuwarten bleibt, welche Hinweise und Aussagen sich aus seiner erneuten Präsentation im Jahr 2019 ergeben. Aufgrund seiner stabilen Finanzierung ist es ihm sogar möglich, Daten für neue Indikatoren zu erheben, die erforderlich sind, um den Kultur- und Kreativsektor umfassender darzustellen – etwa durch die Erfassung auch der nicht-traditionellen Kulturangebote.

Probleme könnte allerdings die Beschaffung der Daten bereiten, nicht nur wegen der großen Zahl der Städte, sondern auch, weil fraglich ist, ob mit der erneuten Erhebung der Daten ihre Vergleichbarkeit mit der ersten Erhebung garantiert werden kann. Dies wird erst mit Folgeausgaben des C3I im Jahr 2019 und weiteren Jahren bewertet werden können.

---

<sup>31</sup> Siehe Seite 21 bis 28.

## 5 Fazit

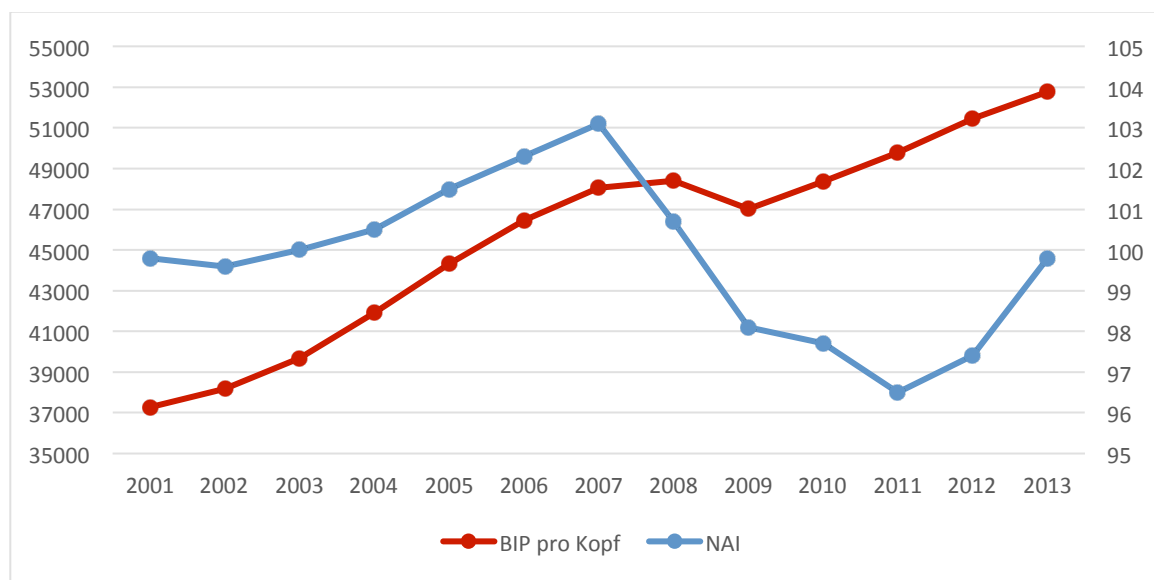
Aus den vorgestellten Indizes lassen sich eine Reihe grundsätzlicher empirisch-quantitativer Befunde ableiten. Im Folgenden werden wesentliche Aussagen von NAI, AIN und C3I beispielhaft aufgeführt und Folgerungen für ein mögliches Index-Modell der deutschen Kultur- und Kreativwirtschaft diskutiert.

### 5.1 Ausgewählte Erkenntnisse aus den Index-Modellen

#### National Arts Index USA (NAI):

Nach Erkenntnissen des NAI hinkt die Entwicklung des Kultur- und Kreativsektors der Konjunktur der Gesamtwirtschaft um etwa zwei Jahre hinterher. Die folgende Abbildung 5.1 zeigt, dass das BIP pro Kopf nach der Finanzkrise im Jahr 2008 im Jahr 2010 wieder zu steigen begann. Der NAI folgte mit der schon angesprochenen Verzögerung. Ob daraus allgemeine Schlussfolgerungen möglich sind, wäre an vergleichbaren Daten aus anderen Ländern zu überprüfen.

Abb. 5.1 Vergleich von BIP pro Kopf und NAI in den USA, 2002–2013



Quelle: National Arts Index (USA) 2016

Darüber hinaus unterlegt der NAI den technologischen Wandel und die damit verbundenen Veränderungen des kulturellen Konsumverhaltens mit Zahlen. Ein Beispiel: Seit dem Jahr 2003 halbierte sich die Zahl der Läden, die CDs anboten, um die Hälfte. Zugleich stiegen die Downloads

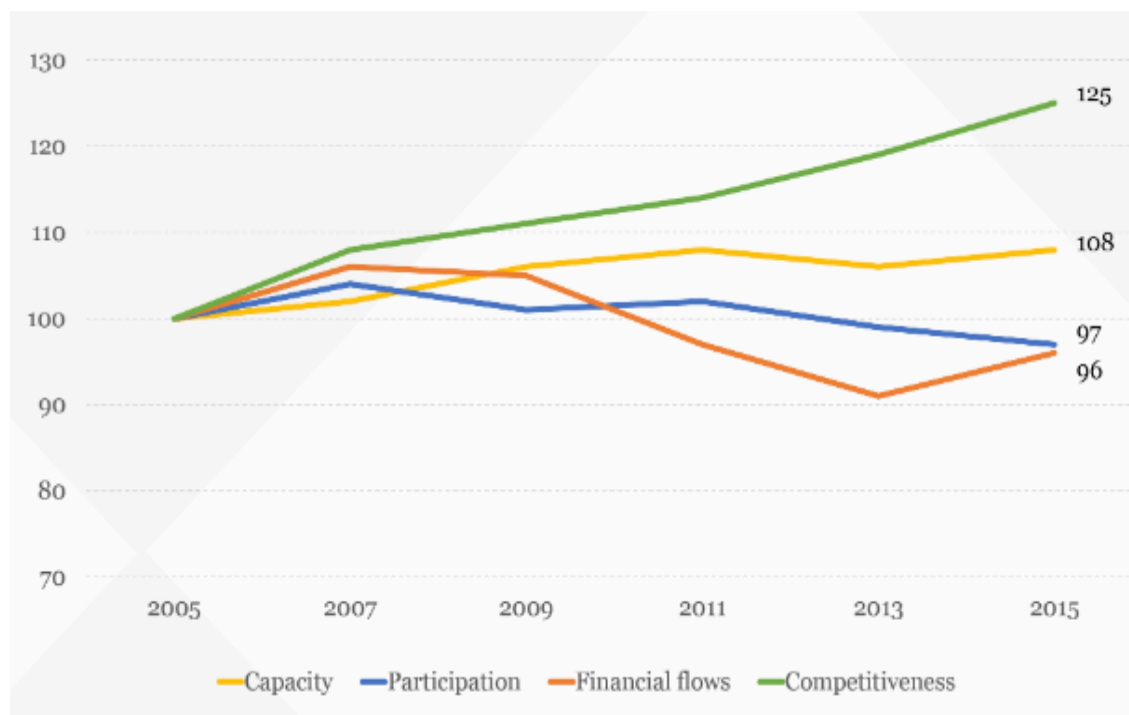


von Musiktiteln von 139 Millionen im Jahr 2004 auf 1.330 Millionen im Jahr 2013.<sup>32</sup> Mittlerweile scheint der Boom vom Streaming abgelöst worden zu sein.

### Arts Index Netherlands (AIN):

Der AIN zeigt, dass der Kultursektor insgesamt in den Jahren 2005 bis 2015 gewachsen ist. Der Indexwert liegt im Jahr 2015 bei 106 und hat damit gegenüber dem Basisjahr 2005 um 6 Punkte zugelegt.

Abb. 5.2 Arts Index Netherlands, Indexwerte der vier Bereiche/Unterindizes



Quelle: Arts Index Netherlands 2017

Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass das Wachstum vor allem in der Kapazitätssteigerung und einer verbesserten Wettbewerbsfähigkeit begründet war. Diese beiden Bereiche konnten in der Zehnjahresbetrachtung konstant zulegen. Der Bereich Kapazität steigt bis zum Jahr 2015 um 8 Punkte und geht dann im Jahr 2013 leicht zurück. Besonders stark legte der Kultursektor im Bereich Wettbewerbsfähigkeit zu. In 2015, dem aktuellen Berichtsjahr, lag der Wert 25 Punkte über der

<sup>32</sup> Siehe Seite 2ff für weitere Erkenntnisse, die aus dem NAI gewonnen wurden:  
<https://www.americansforthearts.org/sites/default/files/NAI%202016%20Final%20Web%20Res.042216.pdf>

Ausgangszahl des Jahres 2005. Damit schneidet der niederländische Kultursektor insbesondere in nationalen Kontexten (Musikexport, Kreative Jobs etc.) gut ab. Aber auch im internationalen Wettbewerb können die Niederlande offenbar ihren Anteil bei den Musikalben, Buchtiteln oder Filmen steigern.

Dagegen nimmt die kulturelle Teilhabe (Participation) nach einem ersten Anstieg zwischen 2005 und 2007 in den folgenden Jahren eher ab. Der Indexwert liegt im Jahr 2015 bei 97 und damit drei Punkte unter dem Basiswert 100 aus dem Jahr 2005. Noch dramatischer haben sich die Werte der Finanzströme entwickelt. Die öffentlichen Kulturausgaben sinken nach einem Zwischenhoch im Jahr 2009 (Indexwert: 109) bis zum Jahr 2015 auf einen Wert von 93. Noch stärker sind die Umsätze in der Kreativwirtschaft gesunken. Im Jahr 2015 lag der entsprechende Indexwert bei 86 und damit 14 Punkte unter dem Basiswert aus dem Jahr 2005.

Diese Indizien weisen darauf hin, dass sich der Kultursektor im Umbruch befindet. Als Erklärung dürfte die Digitalisierung allein nicht ausreichen. Insgesamt scheint sich der Konsum kultureller Angebote hin zu mehr individuell ausgerichteten Szenen und Milieus und den damit verbundenen kulturellen Vorlieben zu verschieben. Teilweise erleben die Kulturinstitute und die Kreativunternehmen diesen Trend bereits seit längerem und müssen die Konsequenzen aus den schrumpfenden Einnahmen ziehen.

### **Cultural and Creative Cities Monitor (Index) (C3I):**

Der C3I stellt ein bedeutsames Modell zur Erfassung der kulturellen und kreativen Potenziale der Städte und Regionen in Europa dar. Das Modell wurde in einer ungewöhnlich hohen Transparenz bzw. fachlichen Tiefe öffentlich verfügbar gemacht. Zahlreiche andere Index-Modelle bieten dagegen oft nur stark aggregierte Werte. Dadurch kann nicht geprüft werden, welche Indikatoren und Grunddaten dem jeweiligen Modell zugrunde liegen und ob sie überhaupt der Komplexität des kulturellen und kreativen Lebens in einer Stadt oder Region gerecht werden. Dieser Hinweis bezieht sich in erster Linie auf Städte- oder Regionen-Index Modelle

Die Berechnung des C3I zeigt, dass die Größe einer Stadt nicht ausschlaggebend für die Vitalität des kulturellen Lebens ist. Hier scheinen eher andere Variablen von Bedeutung zu sein: der Anteil an jungen Menschen, der Anteil an Ausländern, Akademikern und Studenten an der Gesamtbevölkerung.<sup>33</sup> Dazu ist die positive Korrelation zwischen C3I und BIP sogar statistisch signifikant.<sup>34</sup>

Durch den C3I wird eine detaillierte Interpretation der Ergebnisse und der Stadtprofile möglich. Das entsprechende Benchmarking mit Peerstädten findet ebenso mit Blick auf die wirtschaftlichen Rahmendaten und die Bevölkerungsstatistik statt und verfügt damit über eine konzeptionelle und statistische Kohärenz.

---

<sup>33</sup> Siehe Seite 26.

<sup>34</sup> Siehe Seite 27.

Der C3I formuliert außerdem eine zentrale Erkenntnis: Kulturpolitik sollte sich nicht darum bemühen, den Vorgaben von irgendwelchen Rankings zu folgen, sondern die vielfältigen und komplexen Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Faktoren des kulturellen Angebots vor Ort verstehen. Nur dann kann sie dazu beitragen, die Bedeutung der lokalen und regionalen Kultur entsprechend zu gewichten und die Produktion und Verbreitung kreativer Inhalte zu unterstützen. Es geht also nicht darum, die eine, überall gültige „Formel“ zu kopieren, sondern vielmehr ein Spektrum von Möglichkeiten wahrzunehmen und umzusetzen, entlang derer sich jede Stadt auf der Grundlage eines tiefen Verständnisses ihrer jeweiligen kulturellen und kreativen Eigenschaften und Prioritäten positionieren kann.

Die C3I-Ausgabe 2017 bildet für derartige Überlegungen eine solide Grundlage. Es ist zu hoffen, dass dieser Ansatz in den nächsten Jahren weiterverfolgt wird. Das hängt freilich davon ab, dass sich die beteiligten Länder und Städte in der Lage sehen, die entsprechenden Daten zuzuliefern, und entsprechend unterstützt werden. Die C3I-Forschungsstelle wertet derzeit größere Datenquellen aus, um auch die Veranstaltungen kleinerer Kultureinrichtungen berücksichtigen zu können. Im Laufe des Jahres 2018 soll darüber hinaus eine neue App präsentiert werden, die es Nutzern ermöglicht, das Profil der Kultur- und Kreativstädte mit eigenen Daten und Bewertungen („verborgene Schätze“) zu ergänzen. Die Stadt-Level-Analyse spiegelt dazu den zunehmend urbanisierten Charakter Europas wieder und stützt die Annahme, dass die meisten kreativen Initiativen in städtischen Gebieten stattfinden.

## 5.2 Ein Index Modell für die deutsche Kultur- und Kreativwirtschaft

In weiten Teilen von Politik und der Verwaltung ist die Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland mittlerweile als wichtiger Wirtschaftsfaktor anerkannt. Sowohl auf der Bundesebene wie in den Ländern und zahlreichen Städten und Landkreisen gibt es einschlägige Bestandsaufnahmen. Die Bruttowertschöpfung (BWS) der Kultur- und Kreativwirtschaft kann sich mit klassischen Wirtschaftsbranchen wie der Chemischen Industrie oder der Finanzbranche messen und soll nach dem Monitoringbericht der Bundesregierung<sup>35</sup> mittlerweile fast 100 Milliarden Euro erreichen.

Interessant ist, dass trotz dieser Zahlen bei vielen **Wirtschaftsvertretern** nach wie vor an deren Leistungsfähigkeit zweifeln. Es fällt manchem offenbar schwer zu glauben, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft im Umsatz etwa mit dem Maschinenbau (BWS 102 Milliarden Euro, Jahr 2016) vergleichbar ist und sogar in Reichweite der Automobilindustrie liegt (BWS 144 Milliarden Euro, Jahr 2016). Es besteht offensichtlich noch immer ein erheblicher Informations- und Aufklärungsbedarf.

Dazu sollte ehrlicherweise konstatiert werden, dass die Kultur- und Kreativwirtschaft in der **breiteren Öffentlichkeit** trotz jahrelanger politischer Bemühungen noch weitgehend unbekannt geblieben ist. Künstler und Kreative werden entweder als Teil des öffentlichen Kulturbetriebs wahrgenommen, oder als eine Art In-house-Designer, deren Aufgabe die Verschönerung von Autos ist. Daneben werden sie als prekäre Akteure auf dem freien Markt eingestuft, die kaum in der Lage sind, eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen.

Diese gesellschaftliche Wahrnehmung hängt auch damit zusammen, dass die tatsächliche Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft für die Individuen wie für die Gemeinschaft und das Land insgesamt bisher kaum schlüssig aufgezeigt wurde oder werden konnte. Ein übergreifender Kreativ-Index könnte hier Abhilfe schaffen. Er könnte die strukturellen Chancen und Risiken der Arbeits- und Beschäftigungsmärkte aufzeigen und das enorme Potenzial der Künste und der Kreativität auf eine nachvollziehbare Weise deutlich machen. Er könnte einerseits die Entwicklungslinien der Wachstums- und Schrumpfungsmärkte der Branche nachzeichnen und zugleich den Beitrag der Kultur- und Kreativwirtschaft zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, zur sozialen Stabilität und zur kreativen Vielfalt der Gesellschaft insgesamt aufzeigen.

Leitlinien für die Entwicklung eines deutschen Kreativ-Indexes könnten sein:

1. Er sollte von einer breiten Palette von Partnerorganisationen (Berufsorganisationen, Wirtschaftsverbände, wissenschaftliche Institutionen, Kompetenzzentren) getragen werden.
2. Er sollte alle Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft und ihre komplementären Non-Profitmärkte umfassen.

---

<sup>35</sup> BMWI (2018). Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2017

3. Er sollte die indirekten Effekte der Kultur- und Kreativwirtschaft für andere Wirtschaftsbranchen deutlich machen.
4. Er sollte die Indikatoren zur Kultur- und Kreativwirtschaft nach zentralen Themen sortieren (z. B. kreative Vitalität, wirtschaftliche Wertschöpfung, soziale Stabilität, Digitalisierung und Innovation).
5. Er sollte die nationalen, regionalen und lokalen Ebenen der Kultur- und Kreativwirtschaft abbilden (nationaler Index, Länder-Index und Kreis-Index) und sich entsprechend gliedern.
6. Er sollte digital verbreitet werden, um über die engere Fachöffentlichkeit hinaus in die Gesellschaft hineingetragen werden.
7. Er sollte dazu in einer englischen Fassung vorgelegt werden, damit der deutsche Diskurs im internationalen Kontext wahrgenommen werden kann.

Ein so konzipierter deutscher Kultur- und Kreativindex entspricht internationalen Maßstäben und würde gleichberechtigt neben den oben vorgestellten qualifizierten Index-Modellen stehen. Wenn er darüber hinaus den deutschen Kulturföderalismus abbilden würde, wäre er einmalig in Europa.

## 6 Anhang

### Literatur und weiterführende Quellen

- Americans for the Arts (2016). National Arts Index 2016: An Annual Measure of the Vitality of Arts and Culture in the United States: 2002-2013. Washington, New York.
- Arts Index (2017). Arts Index: England 2007–2016. By National Campaign for the Arts.
- BMWI (2018). Monitoringbericht Kultur- und Kreativwirtschaft 2017, Berlin.
- Boekman Foundation (2018). De Staat van Cultuur 3. Cultuurindex Nederland 2005-2015.
- Boekman Foundation (2016). Second Editions of the Arts Index Netherlands. Key data on the cultural sector 2005-2013 for each pillar and sector.
- Bowen, H.P., Miesen, W. (2006). A Composite Index of the Creative Economy.
- Duelund, P. (2003). The Nordic Cultural Model. Copenhagen: Nordic Cultural Institute.
- ERICarts and Council of Europe (2018). Compendium of Cultural Policies and Trends in Europe, Amsterdam.
- European Commission/ Eurostat (2016). Pocketbook Cultural Statistics. 2016 Edition.
- European Commission/ Joint Research Centre (2017). The Cultural and Creative Cities Monitor. 2017 Edition.
- Florida, R. (2002). The Rise of the Creative Class, Basic books.
- Florida, R., Mellander, C. et al. (2015). The Global Creativity Index 2015.
- Hamburger Kulturindex (2014). Ein Klimaindikator für die Kultur in Hamburg aus Sicht der Hamburger Unternehmen, Handelskammer Hamburg.
- Hartley, J., Potts, J. et al. (2012). The CCI Creative City Index 2012, ARC Centre of Excellence in Creative Industries and Innovation (CCI) Queensland University of Technology (QUT), Brisbane, Australia.
- House of Research (2015). Kultur- und Kreativwirtschaftsindex Berlin-Brandenburg. Stimmungslage, Standortbewertung und die Entwicklung seit 2011, IHK Berlin, IHK Potsdam.
- Hui, D., Mok, P. et al. (2004). A Study on Creativity Index. Home Affairs Bureau, The Hong Kong Special Administrative Region Government.
- HWWI/Berenberg Kultur-Städteranking 2018 (2018). Die 30 größten Städte Deutschlands im Vergleich, Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut im Auftrag der Berenberg Bank
- Inkei, P. (2013). From indicators to cultural policies. Budapest: Budapest Observatory.
- Kölner Kulturindex (2016). Experten und Bevölkerungsumfrage 2016 zur Bewertung der Kultur in Köln, Kölner Kulturrat.
- Landry, C., Hyams, J. (2012). The Creative City Index: Measuring the Pulse of the City.
- Petrova, L. (2014). Exploring the potential of a European Culture Vitality Index. Presentation Public Forum on Culture and Democracy, November 2014, Brussels.
- Srakar, A., Verbič, M. et al. (2015). European “cultural models” in statistical perspective: A high-dimensionally adjusted cultural index for the EU countries, 2005–2009. ACEI working paper series AWP-06-2015.
- WIPO, INSEAD et al. (2018). The Global Innovation Index 2018. Energizing the World with Innovation, Chapter: Creative Outputs.
- Wiesand, A. J. (2014). Towards a "European Cultural Vitality Index"? Feasibility study, on behalf of the European Cultural Foundation (ECF) Amsterdam